

Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche
Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften
Band: 25 (1969)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht 1969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE AKADEMIE
DER MEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN
ACADÉMIE SUISSE DES SCIENCES MÉDICALES
ACCADEMIA SVIZZERA DELLE SCIENZE MEDICHE

JAHRESBERICHT 1969



I. EINLEITUNG DES PRÄSIDENTEN

Das zweite Jahr der siebten Amtsperiode der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften liess uns drei überaus interessante und vielbeachtete Symposien durchführen.

Am 21./22. Februar 1969 gedachten wir der Entdeckung der Nukleinsäuren vor 100 Jahren durch den Basler physiologischen Chemiker Friedrich Miescher-Rüsch. Das am 27./28. Juni in der Psychiatrischen Klinik Cery bei Lausanne abgehaltene Symposion war aktuellen Problemen psychiatrischer Forschung gewidmet.

Von Bedeutung war sodann unsere Tagung vom 31. Oktober und 1. November 1969 in Zürich über Probleme der Transplantation, unter besonderer Berücksichtigung der Nierentransplantation. Dieses Symposion stellt einen Teil der uns übertragenen Aufgabe dar, die medizinischen und rechtlichen Fragen, die sich auf dem komplexen Gebiet der Organ- und Gewebstransplantation stellen, einer Klärung auf schweizerischer Ebene entgegenzuführen. In diesem Zusammenhang erinnern wir an die von einer Sonderkommission erarbeiteten und zu Beginn des Jahres veröffentlichten Richtlinien über die Definition und die Diagnose des Todes. Sie sind, wie uns aus verschiedenen Zuschriften bekanntgeworden ist, auf allgemeine Anerkennung gestossen und von mehreren kantonalen Gesundheitsämtern als verbindlich erklärt worden.

Eine weitere Kommission hat in mehreren Sitzungen an Richtlinien für «Forschungsuntersuchungen am Menschen» gearbeitet. Ihre Tätigkeit ist nun soweit gediehen, dass unser Entwurf den juristischen Kollegen unterbreitet werden kann, und wir hoffen, im Laufe des Jahres 1970 diese wichtigen Richtlinien der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Eidgenössischen Räte die Botschaft des Bundesrates über die Neuordnung des jährlichen Beitrages an die Stiftung «Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» zum Beschluss erhoben haben. Damit ist unser Begehren um Schaffung eines Forschungsfonds für die Gesundheit, wenn auch in etwas abgewandelter Form, in Erfüllung gegangen, und sowohl die klinische Forschung als auch namentlich die Belange der Präventiv- und Sozialmedizin werden nun mit wesentlichen Mitteln unterstützt und gefördert werden können.

Über die zahlreichen weiteren Aufgaben, die von uns behandelt wurden, verweisen wir auf die folgenden Seiten unseres Berichtes.

Ernste Sorgen bereiten uns die aus Altersgründen erfolgten Rücktrittsgesuche unseres seit der Gründung der Akademie tätigen Generalsekretärs Prof. A. Gigon und der so bewährten, ebenfalls von Anfang an mitarbeitenden Fräulein Dr. Lucia Graf. Bei der Niederschrift dieser Zeilen sehen wir noch kaum die Lösungen der so wichtigen Nachfolge dieser zentralen Kräfte unserer Akademie. Wir hoffen aber zuversichtlich, die nächsten Wochen werden uns einer befriedigenden Lösung entgegenführen. Schon heute möchten wir aber den scheidenden Persönlichkeiten unseren verbindlichen Dank aussprechen und diesen Dank auch richten an alle Mitarbeiterinnen des Sekretariates sowie an unseren Quästor und dessen zuverlässige und treue Helfer. Nicht zuletzt richten wir unseren Dank aber auch an unsere Donatoren und an alle, welche in uneigennütziger Weise unsere Arbeit unterstützen.

Der Präsident:

A. WERTHEMANN

II. GESCHÄFTLICHER TEIL

Senat

Der Senat kam im Jahre 1969 zu drei Sitzungen zusammen. Die Jahresversammlung fand am 22. Februar in Basel statt; sie war mit der Friedrich Miescher-Feier, dem Jubiläum der Entdeckung der Nukleinsäuren vor 100 Jahren, verbunden. Die 79., am 28. Juni in der Psychiatrischen Universitätsklinik Cery/Lausanne stattgehabte Geschäftssitzung folgte auf das Symposium über «Aktuelle Probleme der psychiatrischen Forschung», und die 80. Geschäftssitzung, welche dem Symposium über Transplantationsprobleme vorausging, wurde am 31. Oktober in Zürich abgehalten.

Ordentliche Senatsmitglieder

Auf Ende des Jahres wünschte Herr Dr. E. HAFER, Zürich, der vom Zentralvorstand der Verbindung der Schweizer Ärzte gewählt worden war, zurückzutreten. Als neuen Vertreter entsandte der Zentralvorstand seinen Präsidenten, Herrn Dr. med. et iur. JEAN BERGIER, Le Mont/Lausanne, in den Senat.

Herr Dr. Bergier wird sein Amt als Senatsmitglied im Jahre 1970 antreten.

Ehrenmitglieder

Im Berichtsjahr ernannte der Senat sieben Ehrenmitglieder.

Am 22. Februar:

Herrn Dr. FRITZ HAGEMANN, Basel, den juristischen Berater, in dankbarer Anerkennung seines wertvollen Einsatzes für die Belange der Akademie seit der Zeit der Vorarbeiten zu deren Gründung und in den mehr als 25 Jahren ihres Bestehens;

Herrn Dr. h. c. CARL M. JACOTTET, Basel, Präsident der Verwaltungsrates der Sandoz AG in Würdigung seines Einsatzes für die medizinische Forschung und seiner hilfreichen Unterstützung unserer Anliegen;

Herrn Dr. FRITZ KÖNIG, Lyss, der die Interessen der Ärzteschaft in ausgezeichneter Weise vertrat, die Beziehungen des praktischen Arztes zur medizinischen Forschung wesentlich zu fördern verstand und nicht zuletzt sich mit grossem Geschick für die Anpassung der Ausbildung der Ärzte an die heutigen Forderungen einsetzte;

Herrn Prof. Dr. PAUL MILLIEZ, den Leiter der Nephrologischen Abteilung des Hôpital Broussais in Paris, in Anerkennung seiner Arbeiten über die vaskulären Auswirkungen der Nephritiden.

Am 28. Juni:

Herrn Dr. h. c. JEAN CONSTANT CORTHÉSY, Vevey, Präsident des Verwaltungsrates der Nestlé Alimentana SA. Herr Dr. Corthésy hat sich um

die Förderung der medizinischen Forschung und um die Unterstützung der Akademie grosse Verdienste erworben;

Herrn Prof. Dr. ERNST HADORN, Zürich, den Meister der physiologischen Genetik und der Entwicklungsphysiologie;

Herrn Prof. Dr. ADOLF PORTMANN, Basel, der in seiner biologischen Forschung die Beziehung zur Stellung des Menschen berücksichtigt und es meisterhaft verstanden hat, die jungen Mediziner in die zoologischen Belange einzuführen und in ihnen den Sinn für die biologischen Zusammenhänge zu wecken.

Hinschiede

Im Jahre 1969 verlor die Akademie sechs ihr nahestehende Persönlichkeiten durch den Tod.

Am 16. Mai starb Herr Prof. Dr. JOHN E. STAEHELIN, ehemaliger Vorsteher der Psychiatrischen Universitätsklinik, Basel, und Altsenatsmitglied der Akademie.

Wir beklagen ferner den Hinschied der folgenden drei Ehrenmitglieder:

Prof. Dr. C. LIAN, Paris, am 8. Juni,

Dr. h. c. C. E. KOEHLIN, Basel, Verwaltungsratspräsident der J. R. Geigy AG, am 10. Juni,

Dr. G. WANDER, Bern, Verwaltungsratspräsident der Dr. A. Wander AG, am 22. Oktober,

sowie eines korrespondierenden Mitgliedes:

Prof. Dr. H. HOFF, Wien, am 24. August.

Ausserdem starb am 16. Juli unser langjähriges ehemaliges Mitglied der Finanzkommission, Dr. iur. A. SARAUF.

Das Leben und Wirken dieser mit unserer Institution eng verbundenen Persönlichkeiten wird im Bulletin der Akademie gewürdigt werden.

Vorstand

Durch die Annahme der auf S. 11/12 des letztjährigen Jahresberichtes erwähnten Statutenänderungen wurde es möglich, die Herren PRADER und ROSSI definitiv zu Vorstandsmitgliedern zu ernennen. Herr RENOLD war schon in der Junisitzung des Jahres 1968 an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. A. FRANCESCHETTI in den Vorstand gewählt worden; es wurde ihm die Funktion eines 2. Vizepräsidenten überbunden. Der Vorstand setzt sich deshalb wie folgt zusammen:

Prof. Dr. A. WERTHEMANN, Basel, Präsident

Prof. Dr. W. LÖFFLER, Zürich, 1. Vizepräsident

Prof. Dr. A. RENOLD, Genf, 2. Vizepräsident

Prof. Dr. A. GIGON, Basel, Generalsekretär

Prof. Dr. H. WIRZ, Basel, Quästor

Dr. F. KÖNIG, Lyss	}	Suppleanten
Prof. Dr. CHR. MULLER, Lausanne		
Prof. Dr. A. PRADER, Zürich		
Prof. Dr. E. ROSSI, Bern		

Der Vorstand der Akademie kam im Jahre 1969 zu fünf Sitzungen zusammen. Die 108. und die 110. Sitzung wurden am 21. Februar und am 27. September im Wildtschen Haus in Basel, die 109. Sitzung am 27. Juni in der Psychiatrischen Universitätsklinik Cery/Lausanne, die 111. Sitzung am 30. Oktober im Savoy Hotel Baur-en-Ville in Zürich und die 112. Vorstandssitzung am 19. Dezember im Sitzungssaal der Abteilung III des Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Bern abgehalten.

Begutachtungskommission

Es fanden drei Sitzungen statt: Am 21. Februar in Basel, am 27. Juni in Cery/Lausanne und am 30. Oktober in Zürich.

Kontrollstelle

Da unser langjähriger juristischer Berater, Herr Dr. jur. FRITZ HAGEMANN, von seinem Amt als Mitglied unserer Kontrollstelle zurückzutreten wünschte, musste nach einem geeigneten Nachfolger Umschau gehalten werden. Wir fanden ihn in Herrn Dr. jur. DAVID LINDER-VON TSCHARNER, Mitinhaber des Advokaturbüros Dres Hockenjos, Burckhardt, von Planta, Linder, Thomann und Rapp, Bäumleingasse 22, Basel. Der Senat ernannte ihn am 28. Juni offiziell zum Mitglied seiner Kontrollstelle.

Verhandlungen

Ausser den üblichen Geschäften, der Entgegennahme von Jahresrechnung, Jahresbericht und Budget, von Tätigkeitsberichten der verschiedenen Kommissionen befasste sich der Senat auch im abgelaufenen Jahre wiederum mit Statutenänderungen. Ferner verfolgte er die Entwicklung des von Herrn R. S. MACH angeregten Forschungsfonds für die Gesundheit; auch die Probleme um die Transplantation und um die Forschung am Menschen beschäftigten ihn intensiv, ferner die Motion Schaller, die Fragen der Isotopenherstellung im EIR (Eidg. Institut für Reaktorforschung in Würenlingen), sowie Probleme der Statistik und der Dokumentation und anderes mehr. – Im folgenden seien einige Einzelheiten bekanntgegeben.

Statutenänderung

Eine Anregung Prof. Dr. ALOYS MULLERS in Fribourg, der Senat der Akademie möge gelegentlich auch wiederum ein Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät Freiburg in sein Gremium hineinwählen, sowie

die Pläne zur Schaffung weiterer Medizinschulen und Teilfakultäten an verschiedenen Kantonsspitalern gaben Anlass zur Erweiterung unserer Statuten. Die Akademie ist als medizinisches Dachorgan bestrebt, die Koordinationsmöglichkeit zwischen den verschiedenen medizinischen Gremien zu gewährleisten. In diesem Bestreben hält es der Senat für richtig, in seinem Kreise Vertreter aller medizinischen Ausbildungsstätten, auch der neu zu gründenden, zu vereinigen.

Absatz 1 und 3 von Artikel 2 sollen deshalb wie folgt erweitert werden (die neu einzufügenden Stellen sind kursiv gedruckt):

Art. 2, Absatz 1

Der Senat setzt sich zusammen aus Angehörigen der medizinischen Fakultäten, *von weiteren mit der Ausbildung von Ärzten und den zugehörigen Prüfungen betrauten medizinischen Institutionen* und der veterinär-medizinischen Fakultäten des Landes ...

Art. 2, Absatz 3

Jede medizinische Fakultät der schweizerischen Universitäten wählt 4, *jede weitere mit der Ausbildung von Ärzten und mit der Übernahme der zugehörigen Prüfungen betraute medizinische Institution 1–2*, jede veterinär-medizinische Fakultät 2 ...

Die französische Übersetzung lautet:

Art. 2, alinéa 1

Le sénat se compose de représentants des facultés de médecine, *des autres institutions médicales dans lesquelles les médecins peuvent faire leur formation et leurs examens*, des facultés de médecine vétérinaire ...

Art. 2, alinéa 3

Chaque faculté de médecine des universités suisses élit, au sénat de l'Académie, quatre membres, *chacune des autres institutions médicales dans lesquelles les médecins peuvent faire leur formation et leurs examens, un à deux*, ainsi que chaque faculté de médecine vétérinaire, deux ...

Ein weiterer, aus dem Kreise des Senats geäusselter Wunsch betrifft die Möglichkeit, sich an den Senatssitzungen durch einen Suppleanten vertreten zu lassen. Es sollen deshalb die Fakultäten gebeten werden, für jedes ordentliche Senatsmitglied einen Vertreter zu wählen. Diese Bestimmung ist in den Statuten durch Beifügung eines Absatzes 4 festgehalten worden. Er lautet:

Art. 2, Absatz 4

Die medizinischen Fakultäten, die in Absatz 3 genannten medizinischen Institutionen, die veterinärmedizinischen Fakultäten, die Verbindung der Schweizer Ärzte, die Schweizerische Zahnärztegesellschaft und der Schweizerische Apothekerverein ernennen für die von ihnen gewählten Senatsmitglieder (ordentliche Mitglieder) je einen Stellvertreter, der ein Altsenatsmitglied sein kann. Bei Verhinderung der ordentlichen Mitglieder verfügen deren Stellvertreter über die vollen Rechte der von ihnen vertretenen ordentlichen Senatsmitglieder. Die Amtsdauer der stellvertretenden Senatsmitglieder ist identisch mit derjenigen der vertretenen ordentlichen Mitglieder. Die Wiederwahl eines Stellvertreters ist zulässig.

Die französische Fassung lautet:

Art. 2, alinéa 4

Les facultés de médecine, les institutions médicales mentionnées dans l'alinéa 3, les facultés de médecine vétérinaire, la Fédération des médecins suisses, la Société suisse d'odonto-stomatologie et la Société suisse de pharmacie nomment un remplaçant

pour chaque membre du sénat (membre ordinaire) qu'elles ont élu elles-mêmes. Le remplaçant peut être un ancien membre du sénat. Lorsque les membres ordinaires sont empêchés de participer aux séances, les remplaçants disposent de tous les droits des membres ordinaires du sénat. La période administrative des membres remplaçants est identique à celle des membres ordinaires. Leur réélection est admise.

Diese Statutenänderung ist Art. IV der Stiftungsurkunde gemäss den Stiftungsorganen unterbreitet worden. Bisher haben die medizinischen Fakultäten Basel, Genf und Zürich sowie die veterinärmedizinischen Fakultäten Bern und Zürich ihre Zustimmung gegeben.

Schweizerischer Forschungsfonds für die Gesundheit

Auf S. 14 und 15 des letztjährigen Jahresberichtes haben wir über das Ergebnis der Besprechungen im Nationalfonds über unsere Eingabe an den Bundesrat referiert. Inzwischen hat auch der Schweizerische Wissenschaftsrat sein Placet zu der vom Nationalfonds vorgesehenen Struktur des Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit gegeben – Integrierung der klinischen Forschung in die Abteilung III: «Biologie und Medizin» des Nationalfonds und Bestellung einer Forschungskommission für die Gesundheit, welche sich mit den Anliegen der Sozialmedizin befasst. Diese letztere wird dem Nationalfonds angegliedert; ein Sekretär und zwei Sekretärinnen erhalten am Wildhainweg in Bern zwei Büros. Die Kommission selber besteht aus zwölf Mitgliedern, von denen sechs vom Bundesrat und sechs von der Akademie gewählt werden. – Der Nationalfonds konnte diesen Plan in seine Eingabe an den Bundesrat für die neue Tranche der Nationalfonds-Kredite 1970–1975 einbeziehen. Über die Struktur und die Zielsetzung sowie über das Vorgehen zur Verwirklichung des Fonds kann in der Botschaft des Bundesrates vom 28. Mai 1969 an die Bundesversammlung über die Neuordnung des jährlichen Beitrages an die Stiftung «Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» nachgelesen werden. Inzwischen ist die Vorlage im Stände- und im Nationalrat durchgesprochen und an der Dezembersession dieses Jahres in vollem Umfang gutgeheissen worden. Damit ist für das Vorgehen zur Realisierung der Vorlage grünes Licht gegeben worden. Der Vorstand der Akademie ist denn auch gleich am 19. Dezember in den Räumen des Nationalfonds in Bern zusammengekommen, um die Wahlen der von der Akademie zu bestimmenden Kommissionsmitglieder vorzubereiten. Der Senat selber wird am 16. Januar 1970 darüber entscheiden¹.

Damit hat nun diese, im Jahre 1967 auf Anregung von Herrn Prof. Dr. R. S. MACH, Genf, und unter der Führung von Herrn Prof. Dr. A. FRANCESCHETTI begonnene sowie unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. A. WERTHEMANN weitergeführte Aktion ihren erfolgreichen Abschluss gefunden. Den verschiedenen Instanzen, die sich um die Verwirklichung des Planes bemüht haben und insbesondere Herrn Prof. Dr. H. AEBI, der in unermüdlicher Arbeit den Plan der Gründung eines Forschungsfonds für die Gesundheit beim Nationalfonds, beim Wissenschaftsrat und bei den Eidg.

Behörden durchzusetzen vermochte, sei unser tiefgefühlter Dank zum Ausdruck gebracht.

¹ Bei der Veröffentlichung des Jahresberichtes kann nun mitgeteilt werden, dass der Senat die folgenden Herren in die Forschungskommission für die Gesundheit gewählt hat:

PD. Dr. M. SCHMID, Chefarzt der Medizinischen Abteilung des Stadtspitals Waid, Zürich

Prof. Dr. G. WEBER, Leiter der Neurochirurgischen Klinik, Kantonsspital St. Gallen

Prof. ass. Dr. B. COURVOISIER, Chef du Département de médecine interne de l'Hôpital de La Chaux-de-Fonds

Prof. Dr. CHR. MULLER, Directeur de la Clinique universitaire de psychiatrie, Cery/Lausanne

Prof. Dr. H. FEY, Leiter des Veterinär-bakteriologischen Institutes der Universität Bern

Prof. Dr. R. PREISIG, Leiter der Abteilung für Klinische Pharmakologie am Pharmakologischen Institut der Universität Bern

Probleme um die Transplantation

Auch im Jahre 1969 sind die Probleme um die Transplantation weiter verfolgt worden. Die Veröffentlichung unserer «Richtlinien für die Definition und die Diagnose des Todes» hat sich als nützlich erwiesen. Sie bilden für die Behörden, welche sich nun auch in der Schweiz mit den Problemen um die Transplantation zu befassen wünschen, eine wesentliche Grundlage. Inzwischen sind auch die französische, italienische und die englische Fassung der Richtlinien herausgekommen. Sie finden sie im Anhang zu diesem Jahresbericht (S. 236) veröffentlicht. Die Akademie ist von verschiedenen Seiten gebeten worden, sich weiterhin mit den Problemen um die Transplantation zu befassen und insbesondere die juristischen Aspekte zu beleuchten. Sie hat in der Folge diesen Wünschen Rechnung getragen. So veranstaltete sie in Zürich ein Symposium über Probleme der Transplantation, in welchem am Beispiel der Nierentransplantation – es ist das für die Schweiz am besten bekannte Gebiet der Organübertragung – die praktischen Probleme der Immunorepression, welche letztere bei jeder Organverpflanzung eine entscheidende Rolle spielt, besprochen wurden. In diesem Sinne ist das Vorgehen bei der Histokompatibilitätstestung in der Schweiz eingehend und nach allen Gesichtspunkten diskutiert worden.

Ein weiteres Symposium, das einen Überblick über die Transplantation verschiedener Organe und Gewebe geben soll, wird auf den 27./28. Februar 1970 in Basel organisiert. Es berücksichtigt die Übertragung von Herz, Leber, Pankreas und Lunge, ferner die Keratoplastik, die Herzklappenverpflanzung, die Transplantation von Haut, Knochenmark, Knorpel, Knochen und Gelenken.

Die juristischen Aspekte der Transplantation kommen in den Kommissionssitzungen zur Sprache, an welchen den Kommissionsmitgliedern namhafte Schweizer Juristen zur Beratung zur Seite stehen. Eine erste Sitzung fand am 6. November 1969 statt, eine zweite soll am 27. Januar 1970 folgen.

Probleme um die Forschung am Menschen

Auf Anregung von Herrn Kollegen E. ROSSI beschlossen Vorstand und Senat in ihren Sitzungen von Ende Februar, eine Kommission für die Probleme um die Forschung am Menschen zu bestellen. Mitglieder dieser Kommission sind die Herren

Prof. Dr. A. WERTHEMANN, Präsident der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Basel, Vorsitz

Prof. Dr. K. AKERT, Direktor des Universitätsinstitutes für Hirnforschung, Zürich

Prof. Dr. M. ALLGÖWER, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Basel

Prof. Dr. J. BERNHEIM, Directeur de l'Institut de médecine légale, Genève

Prof. Dr. A. CERLETTI, Direktor, Medizinisch-biologische Forschung, Sandoz AG, Basel

Prof. Dr. E. GAUTIER, Directeur de la Clinique universitaire de pédiatrie, Lausanne

Prof. Dr. A. GIGON, Generalsekretär der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Basel

Prof. Dr. H. HEIMANN, Centre de recherche psychopathologique, Clinique psychiatrique universitaire, Cery/Lausanne

Prof. Dr. A. HOTTINGER, ehemaliger Direktor der Universitätskinderklinik, Basel

PD. Dr. M. H. KELLER, Chefarzt des Bezirksspitals, Belp

Prof. Dr. P. KIELHOLZ, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik, Basel

Dr. Dr. h. c. F. KÖNIG, ehemaliger Präsident der Verbindung der Schweizer Ärzte, Lyss

Prof. Dr. A. LABHART, Leitender Arzt der Stoffwechselabteilung, Medizinische Universitätsklinik, Zürich

Prof. Dr. E. LÄUPPI, Direktor des Gerichtlich-medizinischen Institutes der Universität, Bern

Prof. Dr. A. LÉVY, Leiter der Neurochirurgischen Abteilung, Chirurgische Universitätsklinik, Basel

Prof. Dr. W. LÖFFLER, Vize-Präsident der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Zürich

Prof. Dr. P. A. MIESCHER, Directeur de la Division d'hématologie des cliniques médicales universitaires, Genève

Prof. Dr. R. PREISIG, Direktor der Abteilung für klinische Pharmakologie, Pharmakologisches Universitätsinstitut, Bern

Prof. Dr. E. ROSSI, Direktor der Universitätskinderklinik, Bern

Prof. Dr. G. WEBER, Chefarzt der Neurochirurgischen Klinik, Kantonsspital St. Gallen

Prof. Dr. H. WIRZ, Quästor der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Basel

Sie kamen erstmals am 17. Mai zur Besprechung zusammen. Eine zweite Sitzung erfolgte am 27. September, die dritte am 13. Dezember. Die vierte wird am 7. Februar 1970 stattfinden.

Im Jahre 1964 hatte die 18. World Medical Assembly in Helsinki eine Deklaration zu diesem Thema ausgearbeitet, die dem in der klinischen Forschung tätigen Arzt als Wegleitung dienen soll. Diese auf internationaler Ebene verfasste Deklaration kann für schweizerische Verhältnisse nicht unbedingt als gültig betrachtet werden. Das Problem der Forschung am Menschen ist insbesondere für den Pädiater und den Psychiater schwierig, und es wäre wünschenswert, Richtlinien auszuarbeiten, die den schweizerischen Verhältnissen angepasst sind und die von den Pädiatern und Psychiatern anvisierten Aspekte berücksichtigen. Die Deklaration von Helsinki sowie die später vom «Ecumenical Institute» im Château de Bossey erarbeiteten Modifikationen und Ergänzungen dienen der Kommission für ihre Besprechungen als Grundlage. Sie dürfte mit ihren Richtlinien bis und mit 7. Februar 1970 so weit sein, dass diese den juristischen Beratern vorgelegt werden können. Eine Publikation kann wohl nachher im Laufe des Jahres 1970 erfolgen.

Motion Schaller

Im Juni des Berichtsjahres unterbreitete uns das Eidgenössische Gesundheitsamt die in der Frühjahrssession beim Bundesrat eingereichte Motion Schaller, welche die Förderung der Krebsforschung zum Ziele hat und die Frage der Gründung von Spezialkliniken zur Krebsbehandlung aufwirft. Wir wurden um unsere Stellungnahme gebeten. Eine von der Schweizerischen Krebsliga bestellte Kommission bearbeitete die Fragen sehr gründlich und legte ihre Antworten in einem ausgezeichneten und umfassenden Bericht nieder, der von den bisherigen schweizerischen Bemühungen um die Krebsforschung ein vorzügliches Bild gibt. Vorstand und Senat der Akademie verhandelten darüber in ihren Sitzungen vom 30. und 31. Oktober und kamen zum Schluss, dass sie sich im wesentlichen voll und ganz hinter diesen Bericht stellen können. Nur über die Schaffung eines zentralen Krebsspitals sind sie anderer Meinung. Vom Standpunkt des Patienten aus gesehen, ist die Zentralisierung der Krebskranken in einem nur für sie bestimmten Spital psychologisch gesehen ungünstig. Nur zu leicht würde der Kranke seine Einweisung in dieses Spital mit einem Todesurteil identifizieren. – Die Mitglieder der Akademie würden deshalb eine Verteilung der Kranken auf verschiedene Kliniken, verbunden mit einer geistigen Zentralisation im Sinne der Aussprache über die Befunde und der Koordinierung in der Grundlagenforschung vorziehen, wie sie durch die Zusammenarbeit der bestehenden Forscher- und Ärztgruppen angestrebt wird. Eine medizinisch-ärztliche und topographische Zentralisation lehnen sie jedoch ab. Das Sekretariat der Akademie formulierte die Antwort an das Eidgenössische Gesundheitsamt in diesem Sinne.

*Beratungsausschuss für die Abteilung für Isotopenherstellung
im Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung (EIR) in Würenlingen*

Wie unter dem Abschnitt «Schweizerische Vereinigung für Atomenergie», S. 24/25 des Jahresberichtes 1968 zu lesen ist, wurde die Akademie gebeten, sich um die Wahl eines Ausschusses zur Beratung der Abteilung für Isotopenherstellung im Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung in Würenlingen zu bemühen. Der Senat der Akademie hat sich in seinen Sitzungen vom 22. Februar in Basel und 28. Juni in Lausanne eingehend damit befasst und die folgenden Herren in diesen Ausschuss gewählt:

Prof. Dr. A. ZUPPINGER, Bern, Präsident

Prof. Dr. A. WERTHEMANN, Basel

Prof. Dr. H. LÜTHY, Basel

PD. Dr. J.-P. PAUNIER, Genf

Prof. Dr. P. LERCH, Lausanne

Prof. Dr. A. VANNOTTI, Lausanne

Prof. Dr. W. HORST, Zürich

Es hat sich inzwischen in der Situation der Abteilung insofern eine Änderung ergeben, als das Institut für Reaktorforschung in Würenlingen nun der neu geschaffenen, von Prof. Dr. HOCHSTRASSER geleiteten Abteilung für Wissenschaft und Forschung des Eidgenössischen Departementes des Innern unterstellt werden soll. Die Akademie verfolgt die Entwicklung der Angelegenheit weiterhin in gemeinsamer Arbeit mit der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie (vgl. S. 226).

*Ausbildung in naturwissenschaftlich-biologisch orientierter
Psychologie in der Schweiz*

Auf Anregung von Herrn Kollegen AKERT, dem Präsidenten unserer Arbeitsgemeinschaft für Hirnforschung und damaligem Präsidenten der IBRO Suisse (schweizerische Sektion der «International Brain Research Organization») befasste sich die Akademie auch mit den Bestrebungen Prof. K. BÄTTIG in Zürich zur Förderung der Ausbildung in naturwissenschaftlich-biologisch orientierter Psychologie in der Schweiz. Die Zusammensetzung der diesbezüglichen Arbeitsgruppe, die unter dem Präsidium von Prof. Dr. K. BÄTTIG steht, ist in unserem Jahresbericht 1968 auf S. 21 nachzulesen. «Die Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Gebiet setzt – wie Herr Prof. G. WEBER mitteilte – voraus, dass Vertreter der Philosophischen Fakultät I mit solchen der Philosophischen Fakultät II und der Medizinischen Fakultät zusammensitzen, um ein Unterrichtsprogramm aufzustellen.» Als ersten Schritt auf diesem Wege organisierte Herr Prof. Dr. K. BÄTTIG im Juni 1969 ein Symposium, das unter dem Patronat der Akademie stand. Diese beauftragte auch ihr Vorstandsmitglied, Herrn Kollegen CHR. MULLER, die Verbindung mit der Arbeitsgruppe Bättig zu pflegen.

*Centre international de distribution de souches et
d'informations sur les types microbiens à Lausanne*

Ein Anliegen, das die Akademie seit Anbeginn ihres Bestehens verfolgt, ist das Schicksal dieses Instituts in Lausanne (s. auch S. 242 dieses Berichtes). Durch den Hinschied von Herrn Prof. Dr. HAUDUROY im Sommer 1967 ist das von ihm im Jahre 1944 gegründete Centre verwaist. Herr Prof. Dr. BONIFAS, der neue Direktor des Lausanner Hygiene-Instituts, beherbergt es interimswise und hat Frau Dr. F. TANNER-MESSERLI, die bewährte Mitarbeiterin Prof. Dr. HAUDUROYs, mit der Durchführung der Aufgaben betraut.

Aus der Geschichte des Centre seien die folgenden Daten erwähnt:

1944 Gründung auf Anregung von Prof. Dr. HAUDUROY und unter dem Patronat der Akademie. Es erhielt den Namen «Centre de collection de types microbiens».

1955 Die «Association internationale des sociétés de microbiologie» ernennt das Centre zu einem «Centre international de collection de types microbiens».

1960 übernimmt diese internationale Vereinigung der mikrobiologischen Gesellschaften das Patronat des Centre. Es erhält den Namen «Centre international de distribution de souches et d'informations sur les types microbiens».

1969 anerkennt die Schweizerische Gesellschaft für Mikrobiologie das Centre als nationale Institution.

Die medizinische Fakultät der Universität Lausanne begrüsst die Anregung der Akademie, das Centre in Zukunft «Centre Paul Hauduroy» zu nennen.

Es ist nun vorgesehen, das Centre zu erweitern und insbesondere das Informationszentrum neu zu organisieren unter Benützung mechanischer Mittel für die Klassierung der Studien- und Forschungsprogramme. Es wird dabei die Möglichkeit der Benutzung des Arbeitsinstrumentariums (Computer usw.) der EPUL erwogen. Auch die Miete von entsprechenden Räumlichkeiten wird diskutiert. Der Waadtländische Staatsrat hat hierbei ein entscheidendes Wort zu sprechen. Für die Bearbeitung könnte, zusätzlich zu Frau Dr. TANNER-MESSERLI, eine in der numerischen Taxonomie erfahrene Mitarbeiterin Prof. Dr. SKERMAN's (Australien) gewonnen werden. Es ist zu hoffen, dass sich diese Pläne verwirklichen lassen und auch die Finanzierung des Centre sichergestellt werden kann.

Institut für experimentelle Gerontologie

Ein weiteres Sorgenkind, für das sich die Akademie intensiv einsetzen möchte, ist das Institut für experimentelle Gerontologie, das bis jetzt unter der international anerkannten und bewährten Leitung unseres Ehrenmitgliedes, Prof. Dr. F. VERZÁR, stand. Das Institut wurde bisher aus Mitteln der Industrie und durch eine sehr wesentliche Unterstützung aus den USA

subventioniert. Diese letztere ist im Zuge der amerikanischen Restriktionen leider eingestellt worden. Es ist nun sehr zu wünschen, dass der Kanton Basel-Stadt die Finanzierung übernimmt. Der Präsident und der Generalsekretär haben im Auftrag des Vorstandes an die Erziehungsdirektion das folgende Schreiben gerichtet:

Im Auftrag des Vorstandes der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften gestatten wir uns, Ihnen folgendes Anliegen zu unterbreiten.

In seiner Sitzung von Freitag, dem 27. Juni 1969 in Lausanne, hat sich der Vorstand der Akademie mit den Problemen des Institutes für experimentelle Gerontologie in Basel beschäftigt.

Im Februar 1968 hatte die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften anlässlich eines Symposium in Basel Fragen der experimentellen Gerontologie in ihrer Bedeutung für die klinische Forschung behandelt und dargetan, wie wichtig alle Bestrebungen sind, welche sich mit der wissenschaftlichen Forschung um das Altern und um die alten Menschen abgeben. Mit Besorgnis hat der Vorstand davon Kenntnis erhalten, dass der Weiterbestand des Institutes für experimentelle Gerontologie in Basel gefährdet sei.

Dieses kleine, in weiser Voraussicht aus privaten Mitteln ausgezeichnet eingerichtete Institut am Nonnenweg – übrigens das erste seiner Art auf europäischem Boden – hat in den wenigen Jahren seiner Existenz Weltruf erlangt. Die 183, alle Sparten der experimentellen Gerontologie betreffenden Arbeiten geben ein gutes Bild der hervorragenden Leistung, die unter der Leitung Prof. VERZÁRS vollbracht wurde. Es ist uns zur Kenntnis gekommen, dass in anderen Ländern solche Institute geplant und zum Teil realisiert worden sind, und dass das Basler Institut mehrfach als Modell für ähnliche Bestrebungen gedient hat.

Der Vorstand der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften richtet deshalb an Sie, verehrter Herr Regierungspräsident, die Bitte, Sie möchten sich dafür einsetzen, dass das Basler Institut der medizinischen Fakultät angegliedert wird und die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt bekommt, welche seinen Fortbestand und seine so anerkannte Tätigkeit auch in Zukunft garantieren.

Die Akademie ist bereit, diesem Institut mit seinen jetzigen und künftigen Forschern die volle moralische Unterstützung zu gewähren. Sie würde es tief bedauern, wenn das kleine, aber vielversprechende Institut aufgelöst und wenn wohl sicher nächstens mit wesentlich grösseren Mitteln ein Gerontologisches Institut irgendwo in der Schweiz trotzdem geschaffen werden müsste.

Wir sind überzeugt, dass die verantwortlichen Herren die Bedeutung der Gerontologie als Wissenschaftszweig der Zukunft im allgemeinen und die Bedeutung des so ausgezeichnet eingerichteten kleinen Institutes erkennen und ihm die notwendige Unterstützung leihen werden.

Medizinische Dokumentation und medizinische Statistik

In den Verhandlungen des Senates wurden die Probleme um die medizinische Dokumentation und Statistik weiterhin diskutiert. Die Arbeiten sind im Fluss, und wir hoffen, mit dem nächsten Jahresbericht genauere Pläne veröffentlichen zu können.

Hier soll nur ein Beschluss der Akademie hervorgehoben werden: Die Anstellung eines erfahrenen Kollegen für die Arbeiten des Input und Output im Zusammenhang mit der Einführung des MEDLARS probeweise für das Jahr 1970.

Probleme um die Zentralisation und Dezentralisation in der medizinischen Forschung

Dieses, von Herrn Kollegen CHR. MÜLLER, Cery/Lausanne, angeregte Thema wird vom Schweizerischen Wissenschaftsrat auf gesamtwissenschaftlicher Ebene diskutiert.

Was nun die Zentralisation und Dezentralisationsprobleme in einzelnen Forschungszweigen betrifft, so ist die Beteiligung von Fachvertretern an der Diskussion unumgänglich. Es wird eine vordringliche Aufgabe der kommenden Jahre sein, diese Arbeiten durchzuführen. Wir werden uns in erster Linie um die Bestellung der nötigen Gremien zu kümmern haben, welche dem Wissenschaftsrat bei der Lösung der Fragen im medizinischen Sektor behilflich sein können.

Labormedizin

Ein weiteres Problem, das im Berichtsjahr diskutiert und wohl im Laufe des nächsten Jahres zu einer Lösung gebracht werden muss, ist die *Koordinierung der Bestrebungen auf dem Gebiete der Labormedizin*, wie sie von Herrn Dr. R. ZENDER, La Chaux-de-Fonds, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für klinische Chemie, in Vorschlag gebracht wurde. – Der Senat der Akademie begrüsst «die Schaffung einer Arbeitsgruppe der Akademie, welche sich in enger Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften mit der Frage der Standardisierung der Methoden und Einheiten sowie anderen technischen und wissenschaftlichen Problemen befasst, die sich heute in einem medizinischen Laboratorium stellen». Er beauftragte das Sekretariat, Herrn Dr. Zender zu bitten, mit Herrn Prof. Dr. DUBACH zusammen einen diesbezüglichen Vorschlag auszuarbeiten.

Schweizerische Forschungsgemeinschaft für praktische Medizin

Diese in Entstehung begriffene Institution bat die Akademie um ihre Unterstützung und Mitarbeit. Die Akademie versicherte der Gemeinschaft, dass sie ihre Entwicklung mit Interesse und Wohlwollen verfolge und delegierte ihr Vorstandsmitglied, Herrn Dr. F. KÖNIG, in das Gründungsgremium.

Delegationen und Kongresse

1. Unser Vize-Präsident, Herr Prof. Dr. W. LÖFFLER, nahm am Symposium über «Biologische Wechselbeziehungen und Ernährung» zum zehnjährigen Jubiläum des Institutes für Ernährungsforschung am 15. April in Rüschlikon teil.

2. Am «Symposium über Fluor», das die Schweiz. Gesellschaft für physikalische Medizin und Rheumatologie am 18./19. April in Bad Ragaz durchführte, vertrat Herr Dr. TH. HÜRNY die Akademie.

3. Die Akademie hatte das Patronat über das «Symposium über synthe-

tische Progestativa» übernommen, das am 9./10. Mai im Wildtschen Haus in Basel stattfand. Herr Kollege LÖFFLER sprach die Begrüßungsworte.

4. Am 17. Mai fand in Bern die Gründungsversammlung der Union schweizerischer Gesellschaften für experimentelle Biologie statt, bei welcher Gelegenheit Herr Prof. Dr. H. AEBI die Akademie vertrat.

5. An der 25. Jubiläumsfeier der Zeitschrift «Experientia» vom 26. Mai in Basel nahmen die Herren Kollegen GIGON und WERTHEMANN teil.

6. Herr Prof. Dr. E. Rossi vertrat die Akademie an der Eröffnungsfeier des Zentrallaboratoriums des Blutspendedienstes des Schweiz. Roten Kreuzes, die am 31. Mai in Bern stattfand.

7. Die Herren WERTHEMANN und ZUPPINGER waren an der ordentlichen Generalversammlung der Schweiz. Vereinigung für Atomenergie am 12. Juni in Bern anwesend.

8. Unser Kollege, Prof. Dr. PRADER, nahm am 14. Juni in Zürich am Symposium über naturwissenschaftliche, biologisch orientierte Psychologie in der Schweiz teil.

9. Die Sandoz AG hatte die «Harveyan Society» zu einem Symposium nach Basel eingeladen. Herr WERTHEMANN begrüßte die Gäste im Wildtschen Haus (26. Juni).

10. Vom 10.–13. September vertrat Herr WERTHEMANN die Akademie an der «Arpa Internationale» in Basel.

11. Am 7. Jahrestag der Gesellschaft für Nuklearmedizin in Zürich nahm Herr Prof. W. LÖFFLER als Vertreter der Akademie teil (25.–28. September).

12. Vom 2.–5. Oktober fand in Genf im Rahmen einer Veranstaltung der Europäischen Akademie für Allergologie ein Symposium über klinische Immunologie statt. Die Akademie war im Ehrenkomitee des Symposiums vertreten.

13. An der Table Ronde CIOMS über «Recherche médicale: Priorité et Responsabilité» am 8. Oktober in Genf vertrat Herr Kollege AEBI die Akademie.

14. Herr Kollege KUSKE nahm im Namen der Akademie an der Sitzung der Kommission für medizinische Fragen der Schweiz. Hochschulkonferenz teil, die am 21. Oktober in Bern stattfand.

15. Herr Kollege PRADER vertrat die Akademie am 31. Oktober in Halle an der Jahresversammlung der Deutschen Akademie der Naturforscher «Leopoldina».

Geschenke

Die folgenden Persönlichkeiten und Institutionen haben der Akademie geschenkweise Publikationen zukommen lassen:

Academia Republicii Socialiste Romania, Bukarest – Biomechanics Laboratory, University of California Medical Center, San Francisco – Prof. Dr. H. Buess, Basel – Ciba AG, Basel – Council for International Organizations of Medical Sciences, Paris – Department of Medicine and Surgery Veterans Administration, Washington – Eidgenössisches Gesundheitsamt, Bern – Eidgenössisches Politisches Departement, Bern – Federation of World

Health Foundation, Geneva – Dr. H. K. Fierz, Zürich – Food and Agricultural Organization of the United Nations, Paris – Dr. A. Th. Franceschetti, Genève – Prof. Dr. A. Gigon, Basel – Prof. Dr. A. Hittmair, Innsbruck – Regierungsrat G. Hoby, St. Gallen – Institut publique de la documentation médicale et bibliothèque médicale nationale, Institute of Hygiene, Prague – Dr. B. Luban-Plozza, Locarno – Prof. Dr. W. Löffler, Zürich – Martini Aldo, Arezzo – Mme M. de Meuron-Landolt, Paris – National Council of Research and Development in Israel, Tel Aviv – Physikalisch-Metereologisches Observatorium, Davos – PD. Dr. W. Pöldinger, Basel – Fräulein Esther Preiswerk, Basel – Prof. Dr. D. Radulescu, Bukarest – Schweiz. Ärzteorganisation, Bern – Schweizerische Botschaft, Washington – Schweizerische Landesbibliothek, Bern – Schweizerisches Tropeninstitut, Basel – Schweizerische Vereinigung der Klimakurorte, Montreux – Dr. H. O. Siegrist, Feldmeilen – Prof. Dr. G. Solarino, Bari – Dr. E. H. Strehler, Feldbach – Öffentliche Bibliothek der Universität Basel – Prof. Dr. O. A. M. Wyss, Zürich.

Arbeitsberichte

Im Laufe des Jahres 1969 erhielten wir von den folgenden Herren Arbeitsberichte zugesandt:

Dr. med. dent. H. J. AUFDERMAUR, Bern
Dr. med. E. BOSSI, Palo Alto
Prof. Dr. med. O. BUCHER, Lausanne
Dr. med. dent. A. DEMISCH, Bern
Dr. med. W. FISCHBACHER, New York
Dr. med. A. TH. FRANCESCHETTI, Genf
Prof. Dr. med. R. LUCHSINGER, Zürich
Dr. med. A. F. SCHÄRLI, Pittsburgh
PD. Dr. med. L. K. WIDMER, Basel

Arbeitskommissionen

Fluorkommission

Die Fluorkommission hielt zwei Sitzungen ab, eine am 18. April, anlässlich des «Symposium of Fluoride in Medicine», organisiert von der Schweizerischen Gesellschaft für physikalische Medizin und Rheumatologie, und eine am 30. Oktober im Konferenzzimmer des Eidgenössischen Gesundheitsamtes. Ohne zu einem definitiven Entschluss zu kommen, beschäftigten sich die Mitglieder in beiden Sitzungen mit der Erhöhung der Fluordosis im Kochsalz. Direktor SPINNLER von den Vereinigten Schweizer Rheinsalinen, der zu einer Sitzung als technischer Experte der Salzfluoridierung eingeladen wurde, erläuterte, dass der Fluoranreicherung des Kochsalzes auf 250 mgF/kg nun nichts mehr im Wege stehe, insofern dem Kochsalz 5 mg/kg Kaliumferrozyanid beigegeben werde. Es bleibt abzuwarten, ob seitens der EEK

keine Bedenken bestehen, diesen Lebensmittelzusatz zu bewilligen. Für die Erhöhung der Wirksamkeit der Kariesprophylaxe mit Kochsalz wäre dieser Zusatz sehr zu begrüßen. Dr. WESPI ermittelte die Höhe des erwünschten Fluorzusatzes anhand von Fluorbestimmungen im Urin mit einer selektiven Fluorelektrode (Potentiometrie). Diese relativ junge Fluorbestimmungsmethode erlaubt es, den Fluorgehalt im Wasser oder Urin in rund 4 Minuten zu bestimmen. Dr. BÜRGI, Chef des Laboratoriums des Kantonsspitals Aarau, war so freundlich, mit seiner Laborantin diese bestechende Art und Weise der potentiometrischen Fluorbestimmung zu demonstrieren.

Mit grossem Interesse nahmen die Mitglieder einen Bericht vom Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, Dr. A. SAUTER, über das Zustandekommen einer Resolution, die Trinkwasserfluoridierung betreffend, der 22. Weltgesundheitsagung in Boston entgegen. In dieser Resolution empfiehlt die Generalversammlung der Weltgesundheitsorganisation, überall dort, wo es möglich ist, die Trinkwasserfluoridierung einzuführen, sowie dort, wo zentrale Wasserversorgungen fehlen, andere Fluormassnahmen als Kariesprophylaxe anzuwenden. Die Resolution wurde, wie Direktor SAUTER ausführte, nach ausgiebig gewalteter Diskussion einstimmig angenommen.

Es ist zu bedauern und schwer verständlich, dass trotz dieser eindeutigen Stellungnahme der weltweiten Gesundheitsbehörde die Trinkwasserfluoridierung in der Schweiz keine Fortschritte macht. Die Kommission ist der Ansicht, dass diese besonders in den grösseren Städten gefördert werden sollte.

Der Präsident: TH. HÜRNY

Commission suisse de génétique humaine

1. La 30e séance de la Commission s'est déroulée le 29 novembre 1969 à la Clinique pédiatrique de Berne. Le Prof. Dr SCHNYDER, Heidelberg, a démissionné.

2. *Congrès et publications.* – Parmi les Congrès organisés au cours de l'année, et intéressant la génétique, nous retenons:

Le 23e Symposium annuel concernant la recherche fondamentale sur le cancer, à l'Université du Texas. – La 2e Conférence internationale sur la délimitation des déficiences congénitales, au Johns Hopkins Hospital. – Le 1er Symposium international sur les études gémellaires à Rome et la 3e Conférence internationale sur les malformations congénitales à la Haye, ainsi que la séance annuelle de la Société américaine de génétique humaine à San Francisco. Nous retenons de cette réunion tout l'intérêt que l'on porte aux problèmes de l'hétérogénéité de la glucose-6-phosphate-déshydrogénase, de la galactose-1-phosphate-uridyltransférase, de la diaphorase ainsi que les variétés électrophorétiques de la coeruleoplasmine. D'autre part, une grande importance revient aux cultures de fibroblastes, permettant de mettre en évidence des déficiences enzymatiques dans différents désordres métaboliques (maladies de Tay-Sachs et de Hurler), ainsi que des granulations métagénétiques dans la mucoviscidose.

Les Congrès suivants sont prévus:

En avril 1970, le Symposium international sur la détermination et différenciation du sexe, à Gand, sous la présidence du Prof. Dr FRANÇOIS.

En septembre 1970, le 3e Congrès international de neuro-génétique et neuro-ophtalmologie, à Bruxelles.

En septembre 1971, le 4e Congrès international de génétique humaine, à Paris, sous la présidence du Prof. Dr LAMY. Le Dr DE GROUCHY en est le secrétaire général.

En 1969 a paru à Genève le 3e rapport du Comité OMS d'experts de la génétique humaine. Cette brochure d'un grand intérêt traite les problèmes posés par les «Consultations de génétique».

3. *Dépistage de la phénylcétonurie et d'autres désordres métaboliques.* – Le dépistage de la phénylcétonurie, de la maladie du sirop d'érable, de l'homocystinurie et de la galactosémie s'étend de plus en plus à la majorité des nouveau-nés de Suisse. En 1968, il a été possible de tester 68,8% des enfants nés cette année-là, et il est à prévoir que 80-90% des enfants nés en 1969, auront subi ces examens de dépistage.

4. *Appui financier aux Laboratoires de cytogénétique des cinq facultés de médecine.* – Il est nécessaire d'étudier, à ce sujet, un plan de financement sur le plan fédéral et dans le cadre général des examens de routine, de nature médicale préventive. Des démarches seront entreprises dans ce sens.

5. *Conservation des arbres généalogiques collectionnés en Suisse.* – Malgré toute la sollicitude que mérite cette question, nous nous voyons obligés de différer à plus tard la centralisation de ces archives. L'étude de ce problème sera reprise en temps opportun.

6. Un projet portant sur la codification des informations génétiques dans les histoires de malades, ainsi que sur la forme de conservation des tableaux généalogiques a été exposé par le Dr H. MOSER de la Clinique pédiatrique de Berne. D'autre part, cette dernière a présenté une excellente démonstration clinique et génétique (leucodystrophie, orthochromatique, mucopolysaccharidose, sclérose tubéreuse, osteogenesis imperfecta Lobstein).

Le Président: U. PFÄNDLER

Organisation suisse de recherches expérimentales sur le cerveau (IBRO-Suisse)

Les membres de l'organisation se sont réunis le 15 février 1969 à l'Institut de physiologie de Zurich (Prof. O. A. M. WYSS) pour une séance de travail consacrée à la présentation des techniques neurophysiologiques utilisées dans le cadre de cet institut. Cette réunion a démontré que l'organisation est vivante et active et que les contacts qu'elle permet sont extrêmement précieux. La prochaine séance sera organisée en janvier 1970 à Genève.

L'IBRO-Suisse a patronné la réunion du 14 juin 1969 à l'EPFZ, au cours de laquelle le Prof. K. BÄTTIG a présenté le plan d'étude coordonné à l'échelle suisse, que le groupe d'étude qu'il préside préconise pour la formation en

sciences psychologiques d'orientation biologique et naturelle. Des exposés scientifiques dans le cadre des différentes disciplines appelées à participer à ce programme ont illustré les propositions de la commission présidée par le Prof. BÄTTIG.

Le système des bourses IBRO-UNESCO a permis au Dr. E. KAWANA de séjourner dans l'Institut du Prof. AKERT. De même il est prévu que dès la fin de l'année le Prof. J. KELLY (Montréal) passera 6 mois à Genève chez le Prof. POSTERNAK.

Le Président: M. DOLIVO

Finanzielle Unterstützungen

Im Laufe des Jahres 1969 wurden sechs Gesuche behandelt, wovon fünf bewilligt werden konnten, nämlich

Nr. 381 – Prof. Dr. G. WINCKLER, Lausanne, mit Fr. 400.– als zusätzlichem Kredit für seine Arbeiten über neutrale Lipide in den endothelialen Zellen der Arteriolen des Gehirns beim Menschen.

Nr. 402 – Prof. Dr. K. BÄTTIG, Zürich, mit Fr. 500.– als Beitrag an seine Ausgaben für die Organisation des Symposium über naturwissenschaftlich-biologische Psychologie vom 14. Juni 1969 an der ETH in Zürich.

Nr. 403 – Fluorkommission (Präsident: Dr. TH. HÜRNY, Bern), mit Fr. 1500.– als Kredit für die Deckung von Reisespesen der Kommissionsmitglieder.

Nr. 404 – Dr. G. ASSAL, Lausanne, mit Fr. 25 000.– für seine Untersuchungen auf dem Gebiet der Gestik und Mimik bei Apraxie und anderen, durch zerebrale Läsionen verursachten Krankheiten.

Nr. 405 – Prof. Dr. J. LINDENMANN und Dr. H. RAMSEIER, Zürich, mit Fr. 23 440.– als Beitrag an die Durchführung des dritten Postgraduate-Kurses für experimentelle Medizin in Zürich.

Ein Gesuch musste abgelehnt werden. – Im Ganzen hat die Akademie für die oben genannten Arbeiten Fr. 50 840.– ausgegeben.

Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis

Sie hatte im Jahre 1969 nicht zu tagen, da die nächste Preisverleihung erst für die Jahresversammlung 1971 vorgesehen ist.

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

Auch im Jahre 1969 haben einige Mutationen stattgefunden. Es sind die folgenden Herren aus dem Stiftungsrat und Vorstand zurückgetreten: Dr. J. RENZ, Sandoz AG, Basel; Prof. Dr. E. ROTHLIN, Basel, Vertreter der Verbindung der Schweizer Ärzte; Dr. CHR. ZBINDEN, Nestlé Alimentana SA, Vevey. An ihre Stelle traten neu die Herren: Dr. B. BERDE, Sandoz AG, Basel; Prof. Dr. K. AKERT, Zürich, für die Verbindung der Schweizer Ärzte;

Dr. H.-R. MÜLLER, Nestlé Alimentana SA, Vevey. Der Vorstand der Stiftung setzt sich nun wie folgt zusammen:

Prof. Dr. OTTO GSELL, Basel, Präsident
Prof. Dr. HENRI ISLIKER, Lausanne, Vizepräsident
Prof. Dr. RUDOLF OBERHOLZER, Basel, Schatzmeister

Weitere Mitglieder sind:

Prof. Dr. KONRAD AKERT, Zürich
Prof. Dr. HUGO BEIN, Basel
Dr. BOTOND BERDE, Basel
Prof. Dr. HANS FEY, Bern
Prof. Dr. HANS FISCHER, Zürich
Dr. ROBERT M. KUNZ, Basel
Prof. Dr. FRANZ LEUTHARDT, Zürich
Prof. Dr. RENÉ S. MACH, Genf
Dr. HANS-RUDOLF MÜLLER, Vevey
Prof. Dr. CHARLES ROUILLER, Genf

Der Stiftungsrat kam am 15. Februar in Zürich zu seiner 28. Sitzung zusammen. Er befasste sich unter anderem mit einer neuen Erhöhung der Stipendienansätze. Sie lauten nun:

Europa:	ledige Kandidaten	Fr. 20 000.-
	verheiratete Kandidaten	Fr. 26 000.-
Amerika:	ledige Kandidaten	Fr. 24 000.-
	verheiratete Kandidaten	Fr. 32 000.-

Die Stiftung übernimmt ferner die Hin- und Rückreise des Kandidaten und seiner Familie und gibt pro Kind und Jahr eine Zulage von Fr. 1000.-.

Der Vorstand hielt drei Sitzungen ab und konnte auf dem Zirkulationswege weitere Entscheidungen treffen.

Im Laufe des Jahres sind bewilligt worden:

5 Verlängerungen

wovon 3 für die USA und 2 für England

10 Stipendien

wovon 7 für die USA, 1 für England, 1 für Schweden, 1 für Australien.

Die Stipendienbeträge machten für das Jahr 1969 Fr. 460 502.25 aus.

Forschungskommission für den schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die Mitglieder der Kommission kamen im Laufe des Jahres zu drei Sitzungen zusammen: am 21. Februar im Wildtschen Haus in Basel, am 27. Juni in der Psychiatrischen Universitätsklinik Cery/Lausanne und am 30. Oktober im Savoy Hotel Baur-en-Ville in Zürich.

Die Kommission behandelte in diesen Sitzungen 15 Gesuche. Sechs betra-

fen Nachwuchsstipendien, bei achten handelte es sich um Forschungsbeiträge und bei einem um einen Publikationsbeitrag.

Für die Nachwuchsstipendien standen im Jahre 1969 Fr. 50 000.– zur Verfügung. Im Vorjahr waren es Fr. 40 000.–. Von den sechs *Gesuchen um Nachwuchsstipendien* konnten fünf bewilligt werden, nämlich:

NF Nr. 126 – Dr. P. MONTANDON, Boston, am 21. Februar 1969 mit \$ 1000.– (Fr. 4400.–) zur Finanzierung einer Informationsreise an einige wichtige amerikanische ORL-Kliniken, welche sich durch ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Pathologie des Innenohres einen Namen gemacht haben. Diese Reise bildet eine Ergänzung der Postgraduate-Ausbildung an der Harvard Medical School und am Massachusetts Eye and Ear Infirmary in Boston, einer Ausbildung, die er sich dank eines amerikanischen Stipendiums erwerben konnte. Herr Dr. Montandon kehrt nachher an die ORL-Klinik von Herrn Prof. Dr. RÜEDI in Zürich zurück.

NF Nr. 127 – Dr. H. BONER, Basel, am 21. Februar 1969, mit Fr. 4000.– als zusätzlichem Beitrag an seinen bezahlten Urlaub vom Bürgerspital Basel. Dr. Boner ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Zur Ergänzung seiner Ausbildung in Nephrologie absolviert der Gesuchsteller einen Studienaufenthalt am Charing Cross Hospital in London. Diesem Studienaufenthalt wird für die wissenschaftliche Arbeit Dr. Boners auf dem Gebiete der Natriurese grosse Bedeutung zugemessen.

NF Nr. 134 – Dr. F. HUBER, Zürich, mit Fr. 15 000.– für einen Studienaufenthalt an der Mayo-Klinik in Rochester zur weiteren Erforschung des Mesenterialgefässverschlusses, im Sinne der Vorbereitung seiner Habilitation an der Universität Zürich. Dr. Huber wird nach seiner Rückkehr als Oberarzt im Team von PD. Dr. H. SCHWARZ am Limmatspital in Zürich arbeiten. – Dieses Gesuch ist im Monat Juli auf dem Zirkularweg bewilligt worden.

NF Nr. 137 – Dr. A. COLOMBI, Basel, am 30. Oktober 1969, mit Fr. 7250.– für einen dreimonatigen Studienaufenthalt in England zum Besuch der dortigen Hämodialyse-Stationen. Dieser Studienaufenthalt dient der Vertiefung der Kenntnisse des Gesuchstellers in der Hämodialyse. Er wird nach seiner Rückkehr am Kantonsspital Luzern arbeiten und die dortige Nephrologische Station einrichten.

NF Nr. 139 – Dr. M. ERMINI, Basel, am 30. Oktober 1969, mit Fr. 34 000.– für einen einjährigen Forschungsaufenthalt am Biochemischen Institut der Universität Boston, wo er bei Prof. Dr. F. MAROTT SINEX seine gerontologischen Forschungen über die Biochemie des Muskels weiter verfolgen und seine Kenntnisse in der makromolekularen Biologie fördern kann.

Von den bewilligten Fr. 34 000.– (32 000.– Stipendium und 2000.– Reise-spesen) gehen Fr. 19 350.– auf Rechnung 1969; für den Rest von Fr. 14 650.– wird der Nachwuchskredit des Jahres 1970 belastet.

Die Gesuche um Forschungsbeiträge leiteten wir an den Nationalfonds weiter. Der Nationale Forschungsrat bewilligte deren fünf; ein Gesuch wurde zurückgezogen, und bei zweien steht der Entscheid noch aus. Das Gesuch um einen Publikationsbeitrag konnte leider nicht bewilligt werden.

**Jubiläumstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
für Volksgesundheit und medizinische Forschung**

Herr Prof. Dr. H. Wyss, der am 31. Mai als Generaldirektor der Rentenanstalt zurücktrat, schied damit auch aus dem Stiftungsrat der Jubiläumstiftung aus. An seine Stelle trat der neue Generaldirektor Dr. E. REBER in den Stiftungsrat. Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften möchte Herrn Prof. Dr. Wyss für seinen grossen Einsatz zugunsten der schweizerischen Medizin den herzlichsten Dank aussprechen.

An der Stiftungsratssitzung vom 23. Mai dieses Jahres lagen elf Gesuche zur Behandlung vor. Da es nicht möglich war, allen Wünschen stattzugeben, musste der Stiftungsrat eine Auswahl nach Dringlichkeit treffen. So bewilligte er die Gesuche:

J.St.R. Nr. 79 – *Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien, Basel*, mit Fr. 10 000.– als Beitrag an das Auslandstipendium (2. Jahr) von Dr. MANUEL FREY-WETTSTEIN.

J.St.R. Nr. 83 – Dr. A. EBERLE, *Krankenhaus Einsiedeln*, mit Fr. 30 000.– als Beitrag an die Anschaffung eines Krankentransportwagens.

J.St.R. Nr. 86 – Prof. Dr. CH. ROUILLER, *Institut d'histologie et d'embryologie*, Genève, Fr. 20 000.– als Beitrag an den Ausbau eines Laboratoriums für ultrastrukturelle Histochemie.

J.St.R. Nr. 87 – *Röntgeninstitut des Bürgerspitals der Stadt Solothurn*, mit Fr. 30 000.– als Beitrag an die Anschaffung eines «Scintiscanner».

Damit hat die Jubiläumstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt den Spitälern und der medizinischen Forschung wiederum einen Beitrag von insgesamt Fr. 90 000.– zur Verfügung gestellt. Für diese grosszügigen Spenden sei ihr namens der schweizerischen Medizin der herzlichste Dank ausgesprochen.

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA)

Herr Prof. Dr. A. ZUPPINGER, Direktor des Strahleninstitutes der Universität Bern, ist Vizepräsident der Vereinigung. Er ist zugleich Vertreter der Akademie. An der Jahresversammlung vom 12. Juni in Bern nahmen sowohl Herr Zuppinger als auch der Präsident der Akademie, Prof. Dr. A. WERTHEMANN, teil.

Wie auf S. 215 unseres Berichtes vermerkt ist, sind die SVA und die Akademie um die Weiterführung der Herstellung von radioaktiven Isotopen im Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung in Würenlingen (EIR) besorgt.

Leider bestehen gewisse Schwierigkeiten, da spezifische Kontrollen, die für die Herstellung mancher radioaktiver Isotopen unerlässlich sind, in der Schweiz bisher nicht durchgeführt werden konnten. Es handelt sich vor allem um die Kontrollen über die biologische Wirksamkeit und den Metabolismus. Es wird nun unsere Aufgabe sein, in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. R. PREISIG, Extraordinarius für klinische Pharmakologie und

Mitglied des Begutachterkollegiums der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel, die für die schweizerischen Bedürfnisse adäquate Lösung zu finden.

Fondation suisse pour la santé mondiale

Die Gründung dieser Institution ist auf S. 25 des letzten Jahresberichtes kurz beschrieben worden. Im folgenden sei auf die Zusammensetzung des Patronatskomitees und des Stiftungsrates aufmerksam gemacht.

Dem *Patronatskomitee* gehören an:

Dr. BRENNO GALLI
ADOLPHE W. JANN
RICCARDO MOTTA
Dr. MAX PETITPIERRE
Dr. DORA J. RITTMAYER-ISELIN
PAUL RUEGGER

Mitglieder des Stiftungsrates:

Prof. Dr. ERIC MARTIN, Präsident
Dr. KURT FURGLER, Vizepräsident
HENRY HUGUENIN, Quästor
ETIENNE JUNOD
OTTO MIESCHER
Frau GORDON M. MORIER
Dr. ERIKA RICKLI
Dr. VICTOR H. UMBRIGHT
Prof. Dr. A. WERTHEMANN

Im Jahre 1969 hat am 27. Juni eine Sitzung stattgefunden, in welcher Herr Prof. Dr. ERIC MARTIN einige Projekte vorlegte, die ihm zur Übernahme durch die Fondation suisse pour la santé mondiale möglich schienen. Es konnte noch keine definitive Entscheidung getroffen werden. Er wurde auf eine spätere Sitzung verschoben.

CIOMS (Council of International Organizations of Medical Sciences)

Die Akademie ist «Membre national» des CIOMS und wird über die Ereignisse in dessen Kreise laufend informiert. Sie erhält den Jahresbericht und die Jahresrechnung regelmässig und wird zu den Veranstaltungen eingeladen. So nahm Herr Prof. Dr. H. AEBI, Bern, als Delegierter der Akademie an der vom CIOMS am Sitz der Weltgesundheitsorganisation in Genf vom 8. bis 9. Oktober 1969 organisierten Table ronde über «Recherche médicale: Priorité et responsabilité» teil.

Ein anderes Tätigkeitsgebiet des CIOMS betrifft die internationale Nomenklatur der Krankheiten. In diesem Zusammenhang bat uns das CIOMS-Sekretariat um Nennung von schweizerischen Beratern zu Handen des

«Comité pour la nomenclature internationale des maladies». Das Akademisekretariat nahm hierauf im Auftrage des Senates mit der VESKA (Verband Schweizerischer Krankenanstalten) Fühlung. Diesem Verband ist eine «Kommission für medizinische Statistik und Dokumentation» angegliedert, welche sich um die Vereinheitlichung der Nomenklatur der Krankheiten in den schweizerischen Spitälern bemüht. Sie hat auf diesem Gebiet grosse Arbeit geleistet und ist mit den Problemen dieser Art vertraut. In der Senats-sitzung vom 22. Februar wurde deshalb beschlossen, 3 Mitglieder dieser Kommission zu bitten, der zuständigen CIOMS-Kommission als Berater zur Verfügung zu stehen. Es handelt sich um die Herren

Dr. J. WANNER, Kreisspital Rütli
PD. Dr. E. C. BONARD, Pompaples
Prof. Dr. R. RICHTERICH, Bern

Sie haben zugesagt, und wir haben ihre Namen und Adressen dem CIOMS bekanntgegeben.

Bibliothek

	Bände	Broschüren
Tausch	409	32
Kauf	50	—
Geschenke	154	5
Zuwachs	613	37
Total des Depositums	11 794	1496
Neuzuwachs 1969: 8 Tauschzeitschriften		

Bulletin

Im Jahre 1969 erschienen Vol. 24, Faszikel 4 und Faszikel 5/6 mit insgesamt 300 Seiten. Vol. 25, Faszikel 1/2, das 202 Seiten umfasst, ist zwar gesetzt und umbrochen, der Druck kann jedoch erst im Januar 1970 erfolgen. Das Material für Vol. 25, Faszikel 3–6 und Vol. 26, Faszikel 1/2 wird im Januar 1970 zum Setzen gegeben werden, so dass im Jahre 1970 die Herausgabe von 8, wenn nicht 9 Faszikeln zu erwarten ist.

Vol. 24, Faszikel 4 enthält das Symposium über «Die experimentelle Gerontologie in ihrer Bedeutung für die klinische Forschung» mit 6 Vorträgen, ferner 5 Nekrologe sowie die Nachrichten aus den schweizerischen medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten. In Vol. 24, Faszikel 5/6 ist das Symposium über «Probleme der Pinozytose und Phagozytose» mit 8 Vorträgen und 5 Diskussionsbeiträgen wiedergegeben, ferner die mit der 25-Jahrfeier der Akademie verbundene Übergabe der Robert Bing-Preise 1968 und das zugehörige Symposium «Blutzirkulation im zentralen Nervensystem» mit 2 Ansprachen, 6 Vorträgen und 10 Diskussionsbemerkungen. Ausserdem enthält dieses Doppelfaszikel den Jahresbericht 1968, die Richt-

linien für die Definition und die Diagnose des Todes sowie den «Rapport d'activité 1967 et 1968 du Centre international de distribution de souches et d'informations sur les types microbiens», Lausanne. In diesen 3 Faszikeln sind 2 Ansprachen, 20 Vorträge, 15 Diskussionsbemerkungen, ein Schlusswort sowie 4 Nekrologe, 2 Tätigkeitsberichte und Personalnachrichten aus der Akademie und den schweizerischen medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten veröffentlicht.

Bibliographia medica Helvetica

Im Laufe des Jahres 1969 ist an den Titelaufnahmen aus den Zeitschriften und Serien der Jahre 1968 und 1969 gearbeitet worden. Die Aufnahmen aus den Jahrgängen von 1968 stehen vor ihrem Abschluss, jene von 1969 konnten erst zu einem Teil bewältigt werden.

Personal

Dem Präsidenten, Prof. Dr. A. WERTHEMANN, und dem Generalsekretär, Prof. Dr. A. GIGON, stehen zur Verfügung:

für das Sekretariat und die Bibliographie
als Leiterin: Dr. LUCIA GRAF und

die in Teilzeit beschäftigten Mitarbeiterinnen, nämlich:

Sekretariat	Wochenstunden
Fräulein CONSTANCE HELBING	28
Frau SYLVIA KROPF	21
Fräulein RENATE SCHMID	30
Fräulein LOU ZINSSTAG	16
Bibliographie	
Frau BERTHY BRUCKNER	18
Fräulein MARTE HALLER	8
Fräulein GRETI ZIMMERMANN	18

Dem Quästor, Prof. Dr. H. WIRZ, stehen zur Seite:

Herr O. MADOERY, Sandoz AG,
der nebenamtlich die Buchhaltung der Akademie führt;
Fräulein MARIANNE REICHMUTH, J. R. Geigy AG;
sie betreut im Nebenamt die Korrespondenz und die Akten des
Quästors.

III. WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Im Laufe des Jahres 1969 organisierte die Akademie drei Symposia: Am 21./22. Februar in Basel, am 27./28. Juni in Lausanne und am 31. Oktober/1. November in Zürich.

Friedrich Miescher-Symposion Hundertjahrfeier der Entdeckung der Nukleinsäuren

Die Anregung zu diesem Symposion, das am 21./22. Februar im Vesaliarium in Basel stattfand, verdanken wir den Herren Prof. Dr. KARL BERNHARD und Prof. Dr. MATTHYS STAEHELIN, die sich beide liebenswürdigerweise auch um die Zusammenstellung des Programms bemüht haben.

Die Organisatoren waren bestrebt, in diesem Symposion die schweizerische Leistung auf dem Gebiet der Erforschung der Nukleinsäuren zum Ausdruck zu bringen. Sie haben deshalb bewusst auf die Einladung ausländischer Koryphäen verzichtet. Eine Ausnahme bildete Prof. Dr. G. SCHRAMM, der weltbekannte Virologe aus Tübingen. Leider ist Herr Kollege Schramm, dessen Vortrag gesichert schien, kurz vor der Tagung gestorben.

Die Tagung selber zerfiel in einen Festakt und einen wissenschaftlichen Teil. Im Festakt würdigte MONIQUE DE MEURON-LANDOLT in einem ausgezeichneten und faszinierenden Vortrag Leben und Werk von JOHANNES FRIEDRICH MIESCHER. Monique de Meuron-Landolt, selber Biochemikerin, gehört durch ihre Heirat zum dritten durch Pfarrer ERNST MIESCHER-SIEBER begründeten Stamm der Miescher-His'schen Nachkommen.

Prof. Dr. SIGNER schilderte nachher weit ausholend und mit dem Weltbild Kants beginnend die Entwicklung der Erforschung der Nukleinsäure und die Entwicklung der Biologie seit 1869, wobei er die Klarheit, mit der Friedrich Miescher das Kommende voraussah, durch die Wiedergabe von Texten aus seinen Arbeiten oder Briefen belegte.

Es waren zwei hervorragende Würdigungen, welche der Friedrich Miescher-Feier Glanz verliehen und sie in eine Atmosphäre echter Freude hüllten.

Im wissenschaftlichen Teil wurden die neuesten Erkenntnisse der Nukleinsäureforschung und ihre Bedeutung für die Molekularbiologie und die Genetik dargetan. Für alle Einzelheiten sei auf das nachfolgende Programm verwiesen:

Freitag, 21. Februar 1969

Wissenschaftlicher Teil

K. BERNHARD (Basel): Begrüssung

R. WEIL (Lausanne): Polyomavirus: Ein Hilfsmittel für Untersuchungen genetischer Regulationsmechanismen in tierischen Zellen

CH. WEISSMANN (Zürich): Biosynthese der Ribonukleinsäuren

B. HALL (Geneva): Regulation of the RNA synthesis in bacteria

Diskussion

Vorsitz: E. VISCHER

A. TISSIÈRES (Genève): Les Ribosomes

M. STAHELIN (Basel): Struktur und Funktion der transfer-RNS

Diskussion

Samstag, 22. Februar 1969

Festakt

A. WERTHEMANN (Basel): Einleitung

M. DE MEURON-LANDOLT (Paris): Friedrich Miescher: Sa personnalité et l'importance de son œuvre

R. SIGNER (Bern): Die Entwicklung der Erforschung der Nukleinsäuren

Fortsetzung des wissenschaftlichen Teils

Vorsitz: CH. TAMM

G. SCHRAMM (Tübingen): Abiogene Entstehung von Nukleinsäuren

R. SCHWYZER (Zürich): Aspekte der molekularen Evolution bei Proteinen

Diskussion

E. KELLENBERGER (Genf): Vererbung der Form eines Bakteriophagen

W. ARBER (Genf): Stammspezifische Restriktion und Modifikation der Desoxyribonukleinsäure

Diskussion

Am Freitagabend fand dann im Wildtschen Haus ein gemeinsames Nachtessen statt, das von über 200 Teilnehmern besucht wurde. Unter ihnen befanden sich rund 30 Angehörige des Miescher-His'schen Familienstammes. Als einer der Stammältesten ergriff Dr. CARLO MIESCHER das Wort und dankte der Akademie im Namen der Familie für die feierliche Würdigung ihres Vorfahren.

Nach den Ansprachen von Herrn Regierungsrat SCHNEIDER und Herrn Prof. Dr. WERTHEMANN, dem Präsidenten der Akademie, wurde von den Grosskindern Prof. LÖFFLERS ein aus der Löfflerschen Feder stammender «Schnitzelbangg» gesungen, welcher den Titel «Saumon à la Bâloise z'Ehre vom Friedrich Miescher» trägt und dessen Anfangszeilen hier zur Schilderung des Stimmungsbildes wiedergegeben seien:

Mer fyre hiten e Genie
Mit Rächt sin d Salme au derby,
Spänder vo däm Protamin
und däm Bombe-Nuclein.
En Entdeckig: grescht Format!
Gfunde ohni Automat.

Last not least sei der Basler Chemischen Industrie für die grosszügige Unterstützung dieser Veranstaltung der herzlichste Dank ausgesprochen.

Symposion: Aktuelle Probleme der psychiatrischen Forschung

Dieses Symposion wurde Freitag, den 27. und Samstag, den 28. Juni im Hörsaal der Psychiatrischen Universitätsklinik, Hôpital de Cery, Prilly/Lausanne, abgehalten. Die Herren Prof. Dr. CHR. MULLER und H. HEIMANN stellten das interessante Programm zusammen, das der Organisation der

psychiatrischen Forschung, den entsprechenden Dokumentationsproblemen, den Fragen der Klassifikation und der Quantifizierung gewidmet war.

Die Diskussion wurde stark benützt und war überaus anregend. Eingeführt wurde das Symposium durch die Ansprache des Akademiepräsidenten, Prof. Dr. WERTHEMANN, und die «Introduction» Herrn Prof. Dr. MULLER's, des Hausherrn und Direktors der psychiatrischen Universitätsklinik in Cery.

Pierre Schuhmacher, der Präsident des waadtländischen Staatsrates, erwies den Teilnehmern die Ehre seiner Anwesenheit. Er überbrachte ihnen auch die Grüsse der Regierung und deren Wünsche für das gute Gelingen der Tagung. – Das Programm lautete wie folgt:

Freitag, 27. Juni 1969

A. WERTHEMANN (Basel): Ansprache

P. SCHUMACHER (Lausanne): Adresse

CHR. MULLER (Prilly/Lausanne): Introduction

Présidence: CHR. MULLER

M. SHEPHERD (London): Research in the Field of Psychiatry

R. COHEN (München): Objektive Klassifikationsmöglichkeiten

Diskussion

Samstag, 28. Juni 1969

Présidence: H. HEIMANN

P. PICHOT (Paris): Le problème de la quantification dans la recherche psychiatrique

H. HIPPIUS (Berlin): Dokumentationssysteme in der psychiatrischen Klinik und ihre Bedeutung für die Forschung

D. PLOOG (München): Organisation der psychiatrischen Forschung: Klinik – Forschungsanstalt

Diskussion

Am Freitagabend führten Autocars die etwa 120 Gäste durch das Waadtländische Hügelland, das sich im lieblichen Glanz der Abendsonne präsentierte – ein entspannender Genuss nach den arbeitsreichen Stunden – zum Schloss Oron, in dessen malerischem Hof der Apéritif offeriert wurde, bis dann bei beginnender Dunkelheit die Innenräume aufgesucht wurden, wo zauberhaftes Kerzenlicht die geschmückten Tische erhellte und wo ein von der Waadtländischen Regierung und den Behörden der Stadt Lausanne mit auserlesenem Geschmack ausgesuchtes, leckeres und von hübschen Waadtländerinnen in ihren Trachten serviertes Mahl die Gäste erwartete.

Die Reden von Herrn Gemeinderat P. VUILLEMIN, der das «Dîner aux chandelles» präsiidierte, und von Herrn Prof. Dr. WERTHEMANN spiegelten die frohe Laune wider und der Chor aus Oron erfreute mit seinen Darbietungen von Gesang und Tanz in ländlichen Kostümen Ohr und Auge der Gäste.

Der Waadtländischen Regierung und den Behörden der Stadt Lausanne sei für diesen genussreichen Abend der herzlichste Dank ausgesprochen. – Herzlicher Dank gebührt auch Herrn Prof. CHR. MULLER und der Verwal-

tung der psychiatrischen Klinik in Cery für die Gastfreundschaft, welche sie uns gewährten, und die vorzügliche Verpflegung während der Pausen und am Schluss des Symposion.

Symposion über Probleme der Transplantation, unter besonderer Berücksichtigung der Nierentransplantation

Dieses Symposion fand am 31. Oktober und 1. November im grossen Hörsaal des Kantonsspitals in Zürich statt. Nachdem in Zürich unter der bewährten Leitung von Herrn Prof. Dr. Å. SENNING die beiden ersten Herztransplantationen in der Schweiz durchgeführt worden waren, schien es uns richtig, auch dieses Transplantationssymposion in Zürich abzuhalten. Wir wählten zur Abhandlung der Probleme um die Organübertragung die Nierentransplantation, haben wir in der Schweiz doch auf diesem Gebiet bisher grössere Erfahrung sammeln können.

Auf die Einleitung durch die Herren Professoren WERTHEMANN, SENNING und ALLGÖWER folgte ein Abschnitt über praktische Probleme der Transplantation und anschliessend wurden die Fragen der Histokompatibilitätstestung in der Schweiz erörtert. – Im folgenden sei das Programm wiedergegeben:

Freitag, 31. Oktober 1969

A. WERTHEMANN (Basel): Hinweis auf die Richtlinien der Akademie für die Definition und die Diagnose des Todes

Å. SENNING (Zürich): Zum Problem des lebenden und des toten Nierenspenders

M. ALLGÖWER (Basel): Probleme des Empfängers

Diskussion

A. BLUMBERG (Aarau): Möglichkeiten und Grenzen der Hämodialyse. Aufwand für eine zentralisierte Dialyse.

F. BRUNNER (Bern): Dezentralisation der Dialysenzentren (sog. Satellitenzentren). Heimdialyse in der Schweiz

G. THIEL (Basel): Indikationen und Probleme der Auswahl zur Behandlung mit Langzeitdialyse oder Nierentransplantation

W. SCHEITLIN (Zürich): Transplantationszentren in der Schweiz. Bedarf – Betrieb – Aufgabenbereich

Diskussion

Samstag, 1. November 1969

F. ENDERLIN (Basel): Behandlungsprobleme beim designierten Empfänger

E. LINDER (Zürich): Spätresultate nach Nierentransplantationen

P. GROB (Zürich): Immunstatus bei Transplantatempfängern und immunologische Untersuchungen zur Erfassung der Organabstossungsreaktion

Diskussion – Pause

H. RAMSEIER (Zürich): Prinzip und Technik der zellulären Histokompatibilitätstestung

A. DE WECK (Bern): Prinzip und Technik der Leukozytentypisierung (heutiger Stand)

Diskussion

M. JEANNET (Genève): Organisation et activité du laboratoire suisse de référence pour l'histocompatibilité

Diskussion

F. LARGIADÈR (Zürich): Klinische Anwendung der Leukozytentypisierung bei Nierentransplantationen und praktische Konsequenzen für eine interkantonale Koordination
Diskussion

Der gesellschaftliche Teil wickelte sich im Zunfthaus zur Meisen ab, wo uns Herr Stadtpräsident WIDMER zum Apéritif empfing und Herr Regierungsrat Dr. URS BÜRGI das von den kantonalen und städtischen Behörden gemeinsam offerierte Nachtmahl präsidierte. In seiner Begrüßungsrede betonte er die Würde des Lokales, in welchem vor 23 Jahren bei seinem Besuch in Zürich CHURCHILL an dem Platz sass, an dem heute Herr Prof. Dr. WERTHEMANN tafelte. Er würdigte sodann in bewegten Worten die Leistungen der Akademie, welche ihre Richtlinien für die Definition und die Diagnose des Todes im geeigneten Moment herausbrachte, Richtlinien, welche die Zürcher Bemühungen um die Herzübertragung in das richtige Licht rücken halfen. Grosses Lob spendete er sodann auch Herrn Kollegen SENNING, der der Zürcher Universität durch seine hervorragenden Qualitäten als Arzt und Chirurg zur Ehre gereicht. Anschliessend dankte der Präsident der Akademie, Herr Prof. Dr. WERTHEMANN, für die Gastfreundschaft der Zürcher Behörden und Herr SENNING schloss sich an, indem er dem Sanitätsdirektor für seine wohlwollende und tatkräftige Unterstützung seine Verbundenheit aussprach. «In Zürich hat man alles, was man braucht.»

Die gute Stimmung hielt bis zu später Stunde an.

DONATOREN DES JAHRES 1969

Ciba AG, Basel
Geigy-Jubiläumsstiftung, Basel
F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel
Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften,
Basel
Dr. A. Wander AG, Bern
Société des Produits Nestlé SA, Vevey
Maggi-Unternehmungen AG, Kempthal
Verbindung der Schweizer Ärzte
Verband Schweizer Badekurorte, Baden
Jacques Brodbeck-Sandreuter-Stiftung, Basel
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich
Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich
«Vita» Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich, und
«Zürich» Versicherungsgesellschaft, Zürich
«Winterthur» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Winterthur, und
«Winterthur» Schweizerische Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur,
Winterthur
Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft, Basel
«Patria» Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft auf
Gegenseitigkeit, Basel
«Pax» Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft, Basel
«La Suisse» Société d'assurances sur la vie, Lausanne
«Coop» Lebensversicherungs-Genossenschaft, Basel
«La Genevoise» Société d'assurances sur la vie, Genève
«Fortuna» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Zürich

IV. ANHANG

Directives pour la définition et le diagnostic de la mort

1. Le développement des techniques de réanimation a rendu nécessaire une nouvelle définition des critères biologiques de la mort chez l'homme.
2. Il est possible de suppléer chez l'homme la défaillance de la fonction respiratoire par la respiration artificielle, et celle de la fonction cardiaque par le massage du cœur et les pompes circulatoires.
3. Il n'existe aucun moyen de remédier à l'ensemble des conséquences d'une défaillance complète et irréversible des fonctions du cerveau.

Une telle défaillance équivaut à la mort du cerveau. Elle conduit nécessairement à la mort du reste de l'organisme.

4. Un être humain doit être considéré comme mort lorsque l'une des deux ou les deux conditions suivantes sont réalisées:
 - a) Arrêt cardiaque irréversible, entraînant l'interruption de la circulation sanguine dans l'organisme et par-là même dans le cerveau: mort cardio-circulatoire.
 - b) Défaillance complète et irréversible des fonctions ou mort du cerveau: mort cérébrale.

5. La défaillance complète et irréversible des fonctions cérébrales doit être admise, malgré le maintien d'une activité cardiaque, dans un organisme humain normo-, hyper- ou légèrement hypothermique (température corporelle non inférieure à 34° C) ne se trouvant pas en état de narcose ou d'intoxication aiguë, lorsque des examens répétés révèlent la présence simultanée des symptômes ou signes suivants:

- 5.1 Absence de réaction à toute stimulation sensorielle ou sensitive.
- 5.2 Absence de respiration spontanée et de tout autre phénomène moteur spontané d'origine centrale au niveau des yeux, du visage, du voile du palais et du pharynx, du tronc et des membres.
- 5.3 Flaccidité et aréflexie des membres.
- 5.4 Dilatation pupillaire bilatérale avec absence de réaction à la lumière.
- 5.5 Chute rapide de la tension artérielle dès que l'assistance circulatoire est interrompue.

Cette défaillance complète des fonctions cérébrales doit être assimilée à la mort du cerveau. Un électroencéphalogramme (EEG) peut la confirmer et en fournir la preuve.

Chez l'enfant en bas âge, il faut tenir compte des meilleures chances de récupération.

6. Le cerveau doit être aussi considéré comme mort:
 - lorsque, dans un organisme normo-, hyper- ou légèrement hypothermique (température corporelle non inférieure à 34° C), aucune activité métabolique cérébrale ne peut être constatée pendant vingt minutes au moins,
 - ou lorsqu'il est démontré sans équivoque, par un angiogramme carotidien, qu'aucun sang ne parvient plus au cerveau.

7. Le moment du décès est celui de la mort cérébrale. Soit
 - a) en cas d'arrêt cardio-circulatoire primaire irréversible, le moment de l'apparition d'une dilatation pupillaire sans réaction à la lumière;
 - b) en cas de mort cérébrale primaire, le moment de l'apparition de tous les symptômes de défaillance complète et irréversible des fonctions cérébrales.
8. Seul un médecin (médecin traitant ou appelé après le décès) est habilité à constater le décès.
9. Une fois survenue la mort cardio-circulatoire ou la mort cérébrale,
 - a) le médecin a le droit de suspendre définitivement la respiration artificielle et l'assistance circulatoire;
 - b) le prélèvement d'organes en état de survie est autorisé.
10. a) En dehors des cas de destruction évidente et complète du cerveau, la mort cérébrale doit être documentée par l'électroencéphalographie ou par la preuve de l'absence d'activité métabolique ou de circulation cérébrales (p. ex. au moyen d'une angiographie) avant le prélèvement d'organes à des fins de transplantation.
 - b) Lorsque, en cas de mort cérébrale primaire, le prélèvement d'organes est prévu à des fins de transplantation, le médecin doit, pour la constatation de la mort cérébrale, avoir recours à un neurologue ou un neurochirurgien et, pour l'interprétation de l'électroencéphalogramme, à un spécialiste compétent.
 - c) Les médecins qui constatent la mort cérébrale doivent être indépendants de l'équipe chargée de la transplantation.

Direttive per la definizione e la diagnosi della morte

1. I progressi della tecnica di rianimazione hanno reso necessaria la revisione dei criterii biologici della morte.
2. Nell'uomo è possibile compensare l'arresto della funzione respiratoria con la respirazione artificiale e quello della funzione cardiaca con il massaggio del cuore e con sistemi di pompaggio.
3. Non è invece possibile eliminare con nessun mezzo la totalità degli effetti dell'arresto completo irreversibile delle funzioni cerebrali.
Un tale arresto funzionale equivale alla morte cerebrale e porta immancabilmente alla morte dell'organismo.
4. Un individuo deve essere considerato morto se si constatano una o entrambe le seguenti condizioni:
 - a) arresto irreversibile del cuore con conseguente interruzione della circolazione sanguigna nell'organismo e quindi anche nel cervello: morte cardio-circolatoria;
 - b) arresto totale e irreversibile delle funzioni cerebrali ossia morte del cervello: morte cerebrale.
5. L'assenza totale e irreversibile delle funzioni cerebrali nonostante il perdurare dell'attività cardiaca è da ammettere in un organismo umano

normo-, iper- o tutt'al più leggermente ipotermico (temperatura corporea non inferiore ai 34° C) non narcotizzato e non in istato di acuta intossicazione, quando dopo ripetuto esame si manifestano simultaneamente i sintomi e segni seguenti:

- 5.1 Assenza di reazione a qualsiasi stimolo sensorio o sensibile.
- 5.2 Assenza della respirazione spontanea e di qualsiasi altra manifestazione motoria centrogena spontanea nell'ambito degli occhi, del viso, del palato e del faringe, del tronco e delle estremità.
- 5.3 Estremità flosce e senza riflessi.
- 5.4 Entrambe le pupille dilatate e senza riflesso alla luce.
- 5.5 Rapida caduta della pressione sanguigna eventualmente dopo l'arresto della terapia cardiocircolatoria.

Quest'assenza totale delle funzioni cerebrali è da ritenere equivalente alla morte cerebrale. Un elettroencefalogramma la può confermare e documentare.

Nella prima infanzia si dovrà tener conto delle migliori possibilità di restituzione.

6. Il cervello è pure da considerarsi morto
 - se nell'organismo umano normo-, iper- o leggermente ipotermico (temperatura corporea non inferiore ai 34° C), non è più possibile constatare alcun metabolismo cerebrale durante almeno 20 minuti consecutivi, oppure
 - se mediante un angiogramma carotideo si può sicuramente constatare l'assenza dell'afflusso di sangue al cervello.
7. Il momento della morte è quello della morte cerebrale; ciò accade
 - a) nell'arresto primario irreversibile del cuore e della circolazione, all'istante in cui le pupille si presentano dilatate e senza riflesso alla luce;
 - b) nella morte cerebrale primaria all'istante in cui si manifestano tutti i sintomi dell'assenza totale e irreversibile delle funzioni cerebrali.
8. Solamente un medico (il medico curante o quello consultato dopo la morte) è autorizzato a constatare il decesso.
9. Dopo l'insorgere della morte cardio-circolatoria o della morte cerebrale è lecito
 - a) interrompere definitivamente la respirazione artificiale o le misure terapeutiche cardiocircolatorie da parte del medico;
 - b) prelevare organi sopravvivenenti.
10. a) All'infuori del caso di evidente totale distruzione del cervello, prima di poter procedere al prelevamento di organi sopravvivenenti a scopo di trapianto, la morte cerebrale dovrà venir documentata da esami elettroencefalografici o dalla prova dell'assenza d'attività metabolica o di circolazione cerebrale (p. es. mediante angiogramma carotideo).
 - b) Se in caso di morte cerebrale primaria è previsto il prelievo di organi sopravvivenenti a scopo di trapianto, il medico curante dovrà, per la constatazione della morte cerebrale, consultare un neurologo o un

neurochirurgo e, per l'interpretazione dell'elettroencefalogramma, uno specialista esperto in questo metodo diagnostico.

- c) I medici chiamati a constatare la morte cerebrale devono essere indipendenti da quelli del gruppo responsabile del trapianto.

Guidelines for the Definition and the Diagnosis of Death

1. The development of the technique of reanimation has made it necessary to redefine the biological criteria of human death.
2. It is possible to compensate for the cessation of respiratory function in human beings by artificial respiration, and of cardiac function by heart massage and pump systems.
3. It is not possible to abolish the overall effects of the complete, irreversible cessation of cerebral function by any measures whatever.

Such cessation of function must be deemed tantamount to death of the brain and inevitably leads to the death of the remainder of the organism.

4. A person is to be considered dead when one or both of the following conditions are fulfilled:
 - a) Irreversible cessation of heart function with consequent cessation of blood circulation in the organism and thus also in the brain: cardiovascular death.
 - b) Complete, irreversible cessation of cerebral function or death of the brain: cerebral death.
5. Complete, irreversible cessation of cerebral function is to be assumed notwithstanding the presence of heart action if at a body temperature above, at, or slightly below normal (not less than 34° C) and in the absence of narcosis or acute poisoning the following five signs are found together on repeated examinations:
 - 5.1 No response to any sensory or sensitive stimuli or irritation.
 - 5.2 No spontaneous respiration and no other spontaneous motor phenomena of central origin in the eyes, the face, the palate and pharynx, the trunk or extremities.
 - 5.3 Extremities flaccid and without reflexes.
 - 5.4 Both pupils fixed and dilated.
 - 5.5 Rapid decay of blood pressure and/or also after artificial aid to circulation has been discontinued.

This complete absence of cerebral function must be considered equivalent to the death of the brain. It can be confirmed and documented by an electroencephalogram.

In infants the better chances of recovery have to be taken into consideration.

6. The brain is also to be considered dead
 - if no cerebral metabolism can be detected for at least 20 minutes at

- a body temperature above, at, or slightly below normal (not less than 34° C)
- if a carotid angiogram shows beyond all doubt that blood is no longer reaching the brain.
- 7. The time of death is that of cerebral death, i.e.
 - a) in primary and irreversible cessation of cardiovascular function the moment at which the pupils become dilated and show no reaction to light;
 - b) in primary cerebral death the moment at which all symptoms of complete and irreversible cessation of cerebral function appear.
- 8. Only a physician (either the physician responsible for treating the patient or one called in after death) may establish that death has taken place.
- 9. On cardiovascular or cerebral death taking place
 - a) the physician is justified in finally discontinuing any artificial respiration or aid to the circulation,
 - b) the removal of surviving organs is permissible.
- 10. a) Unless it is established beyond doubt that the brain is completely destroyed, cerebral death must be documented by electroencephalography or by evidence of the cessation of cerebral metabolism or of cerebral blood circulation (e.g. carotid angiogram) before surviving organs may be removed for transplantation purposes.
- b) If in primary cerebral death it is intended to remove surviving organs for transplantation, the physician responsible for the patient must call in a neurologist or neurosurgeon to establish that cerebral death has taken place and a specialist experienced in the technique to interpret the electroencephalogram.
- c) The physicians responsible for the establishment of cerebral death must be independent of the team performing the transplantation.

Membres de la Commission chargée d'élaborer ces directives
Membri della Commissione incaricata dell'elaborazione di queste direttive
Members of the Commission in charge of working out the guidelines

Médecins/Medici/Physicians

Prof. Dr. A. WERTHEMANN, Président de l'Académie suisse des sciences médicales, Bâle, Présidence

Prof. Dr. M. ALLGÖWER, Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Basel

Prof. Dr. J. BERNHEIM, Directeur de l'Institut de médecine légale de l'Université de Genève

Prof. Dr. O. BUCHER, Directeur de l'Institut d'histologie et d'embryologie de l'Université de Lausanne

Prof. Dr. A. GIGON, Secrétaire général de l'Académie suisse des sciences médicales, Bâle

Prof. Dr. R. HESS, Leiter der Elektroencephalographischen Abteilung der Neurochirurgischen Klinik der Universität Zürich
 Prof. Dr. W. HÜGIN, Leiter des Institutes für Anästhesiologie am Bürgerspital Basel
 Prof. Dr. P. KIELHOLZ, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel
 Prof. Dr. M. KLINGLER, Forschungsabteilung der F. Hoffmann-La Roche & Co AG, Basel
 Dr. F. KÖNIG, Président de la Fédération des médecins suisses, Berne/Lyss
 PD. Dr. F. LARGIADÈR, Chirurgische Universitätsklinik A, Zürich
 Prof. Dr. W. LÖFFLER, Zurich, Vice-président de l'Académie suisse des sciences médicales
 Prof. Dr. R. NICOLE, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung der Universitätskinderklinik Basel
 Prof. Dr. R. NISSEN, Emeritierter Ordinarius für Chirurgie und ehem. Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Basel
 Prof. Dr. F. REUBI, Direktor der medizinischen Poliklinik Bern
 Prof. Dr. Å. SENNING, Direktor der Chirurgischen Klinik A der Universität Zürich
 PD. Dr. R. SIEBENMANN, Direktor des Pathologischen Institutes des Kantonsspitals St. Gallen
 Prof. Dr. G. WEBER, Oberarzt an der Neurochirurgischen Klinik der Universität Zürich
 Prof. Dr. G. WOLF-HEIDEGGER, Vorsteher des Anatomischen Institutes der Universität Basel
 Prof. Dr. E. ZANDER, Médecin-chef du Service de neurochirurgie de l'Hôpital cantonal universitaire, Lausanne

Juristes/Giuristi/Lawyers

Prof. Dr. E. BUCHER, Extraordinarius für Privat- und Handelsrecht einschl. Rechtsvergleichung an der Hochschule St. Gallen und PD. für Zivilrecht an der Universität Zürich
 Dr. H. EGLI, Secrétaire général des institutions du corps médical suisse, Berne
 Prof. Dr. J. GRAVEN, Professeur ordinaire de droit pénal et droit pénal international à l'Université de Genève
 Prof. Dr. H. HINDERLING, Ordinarius für Privatrecht an der Universität Basel
 Prof. Dr. P. PIOTET, Professeur ordinaire de droit civil à l'Université de Lausanne
 Prof. Dr. H. SCHULTZ, Ordinarius für Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Bern
 Prof. Dr. G. STRATENWERTH, Ordinarius für Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Basel

**Centre international de distribution de souches
et d'informations sur les types microbiens**

Rapport d'activité de l'année 1969

La liste ci-après représente la distribution en 1969, dans 29 pays, de 751 souches microbiennes qui proviennent de diverses Collections d'Europe et d'outre-mer enregistrées dans notre fichier central.

Le nombre des souches distribuées a légèrement diminué par rapport aux années précédentes. Par contre, les demandes d'informations ont augmenté dans une proportion telle qu'elles forment la plus grande partie de l'activité du Centre. Elles ont soulevé de nombreux problèmes: leur solution – attendue des demandeurs – exige des recherches très longues qui touchent aux références bibliographiques, aux identifications, aux investigations en laboratoires, à la nomenclature, la classification, etc.

Comme organe de liaison, le Centre international a mis en relation les chercheurs et les Collections spécialisées. Ainsi le but – souligné par le Professeur PAUL HAUDUROY –: entreprendre les recherches nécessaires, recueillir les renseignements et trouver la collection qui pourrait fournir la souche importante, a été réalisé. Ceci parce que le Centre possède aujourd'hui une documentation seule en son genre: le fichier central. Il contient environ 35 000 fiches constamment à jour. Il arrive souvent qu'une «espèce» de tel genre de souches microbiennes ne se trouve que dans une seule des collections du monde.

Les institutions qui se sont adressées au Centre international sont très diverses. Le plus grand nombre d'entre elles sont les Instituts universitaires d'Etat, ou privés, d'hygiène, de bactériologie, de sérothérapie, de chimie, de recherches dans le domaine alimentaire et pharmaceutique, ainsi que les Centres d'études nucléaires et divers laboratoires d'hôpitaux.

Il est heureux de constater que des Collections très importantes en France, en Turquie, en Finlande, en Allemagne, en Roumanie et même aux Etats-Unis ont eu recours au Centre.

Le dernier numéro du Tome II du «Bulletin d'Information» a été préparé et distribué en juin 1969. Mille exemplaires ont été adressés à près de 800 collections, instituts, laboratoires et chercheurs. De nouvelles demandes d'abonnement ont été enregistrées, provenant de 7 pays européens, des Etats-Unis, de l'Australie et du Canada.

Pour l'avenir, il importerait de distinguer mieux ces deux activités du Centre: d'une part le maintien ou l'extension de la Collection existante de souches lyophilisées; elle a été reconnue par la Société de microbiologie comme Collection nationale, et devrait se développer dans certaines directions qui pourraient intéresser les chercheurs de notre pays, et d'autre part le service de renseignements assurés par l'existence du fichier central, dont la conception devrait être modernisée.

Des contacts internationaux importants ont été pris d'une part avec l'IAMS (Section des Collections de cultures, création d'une fédération inter-

nationale des Collections de cultures) et d'autre part avec l'OMS qui a déjà alloué une petite subvention et désirerait l'extension du Centre.

Dans le but de distinguer ces activités et rendre hommage au fondateur du Centre international, nous proposons de dénommer cette deuxième partie «Centre Paul Hauduroy».

Souches distribuées en 1969

Allemagne 12	Finlande 21	Pologne 23
Argentine 1	France 161	Roumanie 10
Autriche 7	Ghana 6	Suède 2
Belgique 38	Grande-Bretagne 2	Suisse 158
Bolivie 1	Hongrie 41	Tchécoslovaquie 1
Brésil 7	Inde 11	Turquie 10
Bulgarie 57	Italie 63	URSS 18
Congo 6	Maroc 2	USA 31
Ecosse 1	Norvège 3	Venezuela 20
Espagne 37	Pérou 1	
Au total 751		

Dr. F. TANNER, Directeur a.i.